

neueren forstgeschichtlichen Forschung dort wahrgenommen und in eigene Arbeiten eingebaut werden.

Vor diesem Hintergrund ist es erfreulich, dass im Beitrag von Christoph Schurr, Professor für Wald- und Umweltpolitik sowie Umweltrecht in Rottenburg, zur Jagdausübung im Mittelalter und in der frühen Neuzeit bis in die Zeit des 30-jährigen Krieges sowohl auf die herrschaftliche Jagd als auch auf die Sicht der Bauern eingegangen und damit der Wald als frühneuzeitlicher Konfliktraum wenigstens in Ansätzen thematisiert wird.

Abschließend sei auf den lesenswerten Beitrag des Tübinger Germanisten Stefan Knödler zum Wald in der deutschen Literatur verwiesen, denn er illustriert darin mit einer interessanten Auswahl von literarischen Texten von Goethe bis zu verschiedenen Märchen am eindrücklichsten das im Untertitel des Bandes genannte Spannungsfeld des vormodernen Waldes als Lebensgrundlage „zwischen Furcht und Faszination“. Winfried Schenk

Edgar H. TRITSCHLER, Schwarzwälder Glashandlungs-Compagnien. Geschichte der Glashütten und Handelsorganisationen. Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2023. 512 S. mit 520 Farb- und s/w Abb. ISBN 978-3-95505-420-5. € 40,-

2023 feierte das Haushaltswarengeschäft Tritschler, zentral am Stuttgarter Marktplatz gelegen, sein 300-jähriges Bestehen – schon in den 1720er Jahren war es als Laden für Glas- und Porzellanwaren betrieben worden. Passend zum Jubiläum stellte Edgar H. Tritschler ein bemerkenswertes Buch vor: Auf rund 500 Seiten erzählt er einerseits die Geschichte des Traditionsunternehmens von den Anfängen bis in die Gegenwart. Zugleich ist Tritschlers Werk aber – wie bereits der Titel verrät – weit mehr als eine Firmenchronik. Es stellt die Entwicklung des Unternehmens in größere Kontexte, angefangen mit der spannenden, tief in die Vergangenheit reichenden Vorgeschichte. Diese ist untrennbar verflochten mit der Entwicklung des Glasgewerbes als Teil der südwestdeutschen Landes- und Regionalhistorie.

Schon seit dem Mittelalter hatte sich besonders der Schwarzwald zu einer Hochburg der Glasproduktion entwickelt. Denn die Glashütten, die Unmengen an Holz benötigten, siedelten sich vorzugsweise in menschenleeren, aber waldreichen Gegenden an. Das brachte ein Problem mit sich: Da es an Straßen mangelte, war die meist einzige Möglichkeit, die zerbrechliche Ware in den Handel zu bringen, der Transport zu Fuß. Spezialisierte Glasträger trugen sie in Gestellen, den sogenannten „Krätzen“, auf dem Rücken. Als Hausierer zogen sie durch die Ortschaften oder verkauften das Glas – etwa in Form von Flaschen oder Trinkgläsern – auf Jahr- und Wochenmärkten.

Waren die Glasträger anfangs noch von den Produzenten abhängig, stieg seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert ihr Selbstbewusstsein – und sie wurden zu selbständigen Unternehmern. Um 1720 schlossen sich die Glasträger des Hochschwarzwalds zu einer genossenschaftlich organisierten Handelsgesellschaft zusammen. Bald wurden verschiedene Absatzgebiete wie Württemberg, die Schweiz und das Elsass voneinander abgegrenzt, und es entstanden fünf eigenständige Compagnien. Eine von ihnen war die „Württembergische Compagnie“, in der die Familie Tritschler eine führende Rolle spielte. Die Niederlassung der Tritschlers in Stuttgart, die zur Keimzelle des heutigen Handelshauses Tritschler wurde, war typisch für die damalige Zeit: Die Glashändler gingen nun seltener von Haus zu Haus, sondern betrieben eigene Läden mit festen Öffnungszeiten. Transportiert wurde das Glas immer häufiger per Fuhrwerk – denn die Straßenverbindungen wurden, auch im Schwarzwald, sukzessive ausgebaut.

Die Glashandelsgesellschaften expandierten und erweiterten nach und nach ihr Sortiment. Erst im späten 19. Jahrhundert ging ihre große Zeit zu Ende. So emanzipierte sich auch die Firma Tritschler und stand von nun an, als Familienunternehmen geführt, gänzlich auf eigenen Beinen. Neben dem Handelshaus in Stuttgart wurden (und werden) eine Reihe von Zweigniederlassungen betrieben. Über alle Rückschläge hinweg – der schwerste war die Zerstörung des Ladengebäudes im Zweiten Weltkrieg – ist das Handelshaus Tritschler gerade in Stuttgart eine Institution geblieben. Es wird heute in dreizehnter Generation von der Familie Breuninger geleitet.

Edgar H. Tritschler hat sein Werk als wirtschafts- und sozialhistorische Studie angelegt. Diese basiert auf akribischer Recherche und rückt insbesondere die prägenden Personen und Familien in den Mittelpunkt – denn die Glasbranche wurde über viele Generationen hinweg von regelrechten Dynastien wie den Familien Brugger, Ganter und Tritschler dominiert: Das galt für die Glasproduktion, aber ebenso für den Glashandel.

Bereichert wird die lesenswerte Darstellung durch zahlreiche Grafiken und reizvolles historisches Bildmaterial. Andreas Lehmann

Rainer LOOSE, Mühlen an der Zwiefalter Aach. Die Wimsener Mühle und die Triebwerke in Gossenzugen, Zwiefalten und Zwiefaltendorf. Zwiefalten: Vereinigung von Freunden der Geschichte Zwiefaltens, seines Münsters und Klosters e.V. 2024. 143 S. ISBN 978-3-982506-0-3. € 15,-

Das vorliegende Bändchen stellt in acht Kapiteln (plus einem neunten, das Quellen und Literatur samt Abkürzungen und historischen Maßen nachweist) ausführlich die Wimsener Mühle und in jeweils mehrseitigen Überblicksdarstellungen etliche andere Wassertriebwerke an der Zwiefalter Aach vor. Nach einleitenden Worten zur 2005 erfolgten Klassifizierung der Wimsener Mühle als Kulturdenkmal stellt der Autor zunächst natürliche, d. h. hydrographisch-hydrologische und geographisch-geologische Voraussetzungen für die Nutzung der Wasserkraft dar. Es folgt ein ausführlicher Überblick über die Geschichte der Wimsener Mühle (S. 17–33), die sich bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Ein weiteres Kapitel befasst sich mit dem Mühlenrecht, das am Beispiel der Zwiefaltener Mühlordnung von 1690 dargestellt wird (S. 34–39). Dann wird die Technik einer Getreidemühle dargestellt (S. 40–45).

Ein „Rundgang in Wimsen“ (S. 46–57) ordnet die Wimsener Mühle in den Gesamtzusammenhang der örtlichen Lage samt der bekannten, mit Booten befahrbaren Wimsener Höhle, der oberen und unteren Mühle und dem Gasthaus Friedrichshöhle ein, bevor ein ausführliches Kapitel über mehr als ein Dutzend Triebwerke entlang der Aach folgt (S. 58–127). Unter diesen Triebwerken sind die unterschiedlichsten Anlagentypen vertreten: Neben den allgegenwärtigen Getreidemühlen sind das Hammerwerke zur Eisenbearbeitung, Säg-, Öl- und Gipsmühlen sowie Elektrizitätswerke und Pumpanlagen. Ein weiteres Kapitel (S. 188–131) greift nochmals auf die bereits auf den S. 40–45 thematisierten technischen Aspekte zurück, diesmal aber mit anderem Schwerpunkt („Vom Wasserrad zur Turbine“). Das Quellen- und Literaturverzeichnis weist gründliche Recherchen nach.

Das Büchlein ist reich illustriert mit Fotos und gut ausgewählten und qualitativ hochwertigen Karten und Plänen. Die Karten und Pläne geraten – geschuldet dem kleinen Format des Büchleins (21 × 15 cm) – manchmal leider so klein, dass man erst mit der Lupe Einzelheiten erkennt. Gerhard Fritz